

Autor:	Hermann Friedrich Kohlbrügge
Quelle:	Utrecht University Library – Collectie Kohlbrugge – III.B.9/2
Datum:	25. Dezember 1858 abends

## **Predigt über Heidelberger Katechismus Frage 16 und 17**

Meine Geliebten! Indem wir das Gedächtnis der Geburt unseres teuren Heilandes begehen, tut es uns doch immerdar Not, dass wir wie die Kinder einen gründlichen Unterricht davon bekommen, wer eigentlich dieser unser Herr Jesus Christus sei.

Man wird die Geschichte der Geburt unseres Herrn Jesu Christi leicht noch ganz missachten, wo nicht, wie bereits angefangen ist, dieselbe als eine Fabel ansehen, denn wir sind so weit gekommen in Europa, dass der Mensch vergisst, dass er Mensch ist, und des Herrn Gottes wird gar vergessen, und während man durch Bibelgesellschaften und Missionen das Christentum aufrecht zu halten sucht, schwindet es immer mehr dahin und das Papsttum nimmt überhand. Es nimmt überhand bei den Evangelischen mehr und mehr eine schreckliche Gleichgültigkeit für die Person, welche uns am liebsten sein sollte; nicht eine Gleichgültigkeit für sich selbst, um zu erjagen und erlisten, was das Fleisch für seine Gelüste begehrt, nicht Gleichgültigkeit für den Genuss der Welt; aber wohl Gleichgültigkeit dafür, um wahrhaftig persönlich mit dem vereinigt und verbunden zu sein, von dem wir soeben gesungen haben, dass er, der wahre Gott, ward Mensch zugleich. – Es gibt allerlei Not und dann kann die Not zu Gott treiben; und durch diese Not kann man beten lernen und erfahren, dass Gott hilft – und daraus dann schließen, dass Gott einem gnädig ist? Und dass der Herr Jesus für uns da ist? Beileibe nicht! Gott der Herr sitzt hoch im Himmel, der höchste König; er hört die Raben, die zu ihm schreien – kommen sie deswegen in den Himmel? Wenn er sich der Erwachsenen nicht mehr erbarmen kann, so erbarmt er sich der kleinen Kinder und der Tiere und spricht: „Sollte mich nicht jammern dieser großen Stadt, in welcher sind mehr denn hundertundzwanzigtausend Menschen, die nicht wissen Unterschied, was rechts oder links ist, dazu auch viele Tiere“ (Jon. 4, 11). – Kommen denn die Tiere in den Himmel? Was irdisch ist, das ist und bleibt irdisch, und wenn ein Volk oder eine Stadt, Gott, den lebendigen Gott von sich stößt, wie man auch in dieser Stadt zu tun anfängt, so wird Gott sie wohl noch eine Weile tragen in Langmut, ehe er mit seinem Gerichte kommt, auf das noch errettet werde, was errettet werden soll. Jedoch was irdisch ist, das ist und bleibt irdisch und während Gott, der Herr die Seinen wohl bekleiden wird als ein gnädiger Vater, so werden jene mit der Welt zugrunde gehen. Es geht drum, dass die Seele, die arme Seele verbunden sei mit dem, der droben sitzt zur Rechten Gottes, dass man im Geiste so gut nach Bethlehem gegangen sei wie die Hirten, dass man, wie die Jesum gefunden haben, auch Jesum finde für seine Seele finden Windeln, in der Krippe.

So wollen wir denn in dieser Abendstunde einen kurzen Bericht davon annehmen, wer derjenige ist, den wir nennen: unsern Herrn Jesum Christum.

Wir wollen dazu aufschlagen den Heidelberger Katechismus. Das heißt es Frage 12: „Dieweil wir denn nach dem gerechten Urteil Gottes zeitliche und ewige Strafe verdient haben, wie mögen wir dieser Strafe entgehen und wiederum zu Gnaden kommen?“ Die Antwort ist: „Gott will, dass seiner Gerechtigkeit genug geschehe, derowegen müssen wir derselben entweder durch uns selbst oder durch einen andern vollkommene Bezahlung tun.“

Frage 13: „Können wir aber durch uns selbst Bezahlung tun?“ Antwort: „Mitnichten; sondern wir machen auch die Schuld noch täglich größer.“

Frage 14. „Kann aber irgend eine bloße Kreatur für uns bezahlen?“ „Keine; denn erstlich will Gott an keiner andern Kreatur strafen, das der Mensch verschuldet hat. Zum andern, so kann auch keine bloße Kreatur die Last des ewigen Zornes Gottes wider die Sünde ertragen und andere davon erlösen.“

Das haben wir nun als Kinder gelernt, und ein jeglicher denkt: „Das weiß ich“, aber das muss erfahren werden. Ein jeglicher, der zu Gott bekehrt ist, der weiß: Ich muss Bezahlung bringen. Er ist mit einem Mal davon überzeugt: Gott muss Genugtuung haben; und da ist es nun seiner Seele schrecklich Angst, dass Gott seine Genugtuung bekomme, er wird sich bekehren, und wird nicht aufhören sich zu bekehren, bis er sich nicht mehr bekehren kann. Dieses Bedürfnis ist nun einmal da in der Seele, dass Gott Genugtuung haben muss, und wo nun nicht gepredigt wird, dass der Mensch mit allem, was er ist, unter die Sünde verkauft ist und das Bild Gottes verloren hat, da muss anfangen und wachsen das Antichristentum, mit Quasi-Werken, die Gott nicht geboten hat, Gott Genugtuung zu bringen. Demnach, meine Geliebten! entweder römisch oder bekehrt – es bleibt kein Drittes.

Wer bezahlt nun die ewige Schuld, die ich gemacht? Wer bringt das Gesetz, das ich geschändet, wieder zu Ehren? Da behilft man sich wohl mit einem halben Glauben, wenn es einem nicht Not tut, aber wenn es einem Not tut, wenn Krankheit und Tod einem auf den Leib rückt, ach, dann ist der Glaube alle, wo nicht der Geist des Herrn Herrn den Menschen hält und ihm Mut macht, dass er mit der dürren Hand seines Glaubens annehme die Wohltat Christi. Wo der Mensch nicht zuvor durch wahren Glauben Christo eingepflanzt ist, so wird er verzagen und sprechen: „Ich weiß nicht mehr, wie es um mich steht!“ Wie ich das leider in den Gemeine so häufig hören muss.

Da kommt nun weiter die Frage: „Was müssen wir denn für einen Mittler und Erlöser suchen?“ Es steht nicht: „Was müssen wir für einen Mittler und Erlöser *haben*?“ Denn wer er ist, das wissen wir alle, und was das „haben“ betrifft, so denkt der Mensch: „Nun gut, wenn ich ihn einmal nötig haben werde, so werde ich morgen oder übermorgen oder über zehn Jahre mich einmal seiner bedienen.“ Der Katechismus fragt: „Was müssen wir für einen Mittler und Erlöser *suchen*?“ Wenn die Seele in Angst und Not kommt, so sucht sie, sie ist unglücklich, sie muss Gott haben, sie muss den Herrn Jesum haben. „Was müssen wir für einen Mittler und Erlöser suchen?“ „Einen solchen, der ein wahrer und gerechter Mensch, und doch stärker denn alle Kreaturen, das ist zugleich wahrer Gott sei.“

Nun kommen zwei Fragen, die ich wünsche näher zu behandeln. „Warum musste er ein wahrer und gerechter Mensch sein?“ „Darum, dass die Gerechtigkeit Gottes erfordert, dass die menschliche Natur, die gesündigt hat, für die Sünde bezahle, und aber einer, der selbst ein Sünder wäre, nicht könnte für andere bezahlen.“ „Warum musste er zugleich wahrer Gott sein?“ „Dass er aus Kraft seiner Gottheit, die Last des Zornes Gottes an seiner Menschheit ertragen, und und die Gerechtigkeit und das Leben erwerben, und wiedergeben möchte.“

Es bezeugt der Prophet Jesaja am neunten Kapitel: „Ein Kind ist geboren“, da haben wir den wahrhaftigen Menschen; „ist *uns* geboren“, also für uns, da haben wir den gerechten Menschen; „ein Sohn ist uns gegeben“; da haben wir den Sohn Gottes als wahren Gott. Und es bezeugt Paulus 1. Kor. 15,47: „Der erste Mensch ist von der Erde und irdisch, der andere Mensch, der andere Adam, ist der Herr vom Himmel.“

So wollen wir nun die beiden Fragen und Antworten etwas näher austreichen. –

„Warum muss er wahrer Mensch sein?“ Wo die Lieblosigkeit überhand nimmt und die Liebe zum irdischen, zum Weltgenuss alles verdrängt, da nimmt Gott endlich die Predigt hinweg und verbirgt seine Zeugen in ihren Ruhekammern, und das Wort ist dahin. Zuerst gibt man nicht acht darauf, was das Wort für einen Wert hat, und denkt, sich selbst helfen zu können, dann kommt aber Finsternis und sie nimmt überhand, und am Ende ist man dem Äußeren nach ein Christ, hat den guten alten Glauben, und inwendig sieht man doch aus wie ein Sodomsapfel, von dem es heißt, dass er auswendig der schönste Apfel von der Welt sei, inwendig aber nichts als Staub und Moder enthalte. So geht auch die wahre Kenntnis von der Person Christi hinweg, und bald versteht, kein Mensch mehr, warum unser Heiland Jesus Christus wahrer Mensch ist und sein muss. Darum wollen wir, die wir vor Gott bekennen, dass wir Menschen sind, den Trost hinnehmen, was das denn eigentlich sagt: dass unser teurer Herr und Heiland wahrer und gerechter Mensch für uns ist und war in den Tagen seines Fleisches.

Da steht nun zu allererst das Gesetz Gottes. Das Gesetz Gottes? – Ja, dem frägt man freilich nicht mehr nach; die zehn Gebote werden wegevangalisiert, oder man setzt sich drüber hinweg, indem man meine, man wisse sie, und sei wiedergeboren und bekehrt. Aber das Gesetz Gottes wird Gott ewig handhaben. Die Reiche und Völker, Städte und Familien mögen nun vorangehen in ihrem Treiben; – wird die äußerliche Polizei ihre Gesetze und Ordnungen handhaben, so wird Gott der Herr sein Gesetz auch handhaben. Und nun gehe es uns darum, dass sein Gesetz bei uns bleibe, da Gott der Herr es uns gegeben hat; denn er ist unser Schöpfer und Souverän, und kann uns daher vorschreiben, was wir zu tun und zu lassen haben, und so hat er uns denn die zehn Gebote gegeben, dass sie gehalten werden. – Man denkt sich nun freilich, es sei keine Polizei und kein Rathaus im Himmel droben; es ist aber doch eines da, und Gottes Gesetz wird gehandhabt; wenn etwas fehlt, kommt man nicht durch. Das will Gott von dem Menschen haben, dass er sein Gesetz halte. – „Ja, das kann ich nicht!“ – Da wird Gott viel nach fragen! Er hat dich also gemacht, dass du sie halten kannst, wir haben uns aber selbst Hände und Füße durch mutwilligen Ungehorsam und aus Anstiftung des Teufels verbrannt und untauglich gemacht. Wir können uns nicht damit entschuldigen, dass unser Herz nicht mehr zu Gottes Gesetz geneigt sei; Gott hat uns ein solches Herz gegeben! Der Mensch ist dafür da, dass er Gottes Gesetz halte! „Das kann ich nicht!“ – Ja, wenn das aus einem zerbrochenen Herzen hervorgeht, das Lust und Liebe hat, Gottes Gebot und Gesetz zu halten, fühlt aber, es geht nicht, ich habe mich verdorben und ganz und gar untüchtig dazu gemacht, und möchte es doch gerne halten, *dann wäre es was anderes!*

Da haben wir denn das liebliche Evangelium. Das Kind, das heilige Kind ist untergeben demselben Gesetz, dem wir untergeben sind. Ist es denn wirklich so? Ja. Es bekommt die zehn Gebote mit; kein anderes Gesetz ist für den Herrn Jesum. Etliche Ketzer wollen zwar ein anderes Gesetz für den Herrn Jesum haben, als für uns. Aber er hatte kein anderes als die zehn Gebote, darunter ist er geworfen. Dass wir doch nie an den Herrn unsern Heiland denken würden als nur so, dass wir denken an unsern Stellvertreter und Bürgen, der an unsere Stelle tritt. Wunderbares Königskind! Es wird ein gemeiner Soldat und muss sich allen Strapazen unterwerfen. So ist er dem Gesetze Gottes untertan. Wozu? Für mich, für mich! Für alle, die der Vater ihm gegeben hat, auf dass er als Mensch an ihrer Statt für sie das Gesetz erfüllte. Er, der über dem Gesetze steht, der Gesetzgeber, der das Gesetz mit seinem Finger geschrieben hat in die steinernen Tafeln auf Sinai, der mit seinem Finger und Geist das Gesetz schreibt auf die Herzen der Seinen – er ist es, der einhergeht an unserer Statt, unterworfen demselben Gesetz. Dazu wird er Mensch, und erfüllt als Mensch das Gesetz für alle, die der Vater ihm gegeben hat. Darum lässt er sich dem Gesetze unterwerfen, auf dass er, nach Buchstabe und

nach Geist es erfüllt habe; darum tritt er auf als Bürge und Stellvertreter für die Seinen, um das von ihnen geschändete Gesetz wieder herzustellen, zu tun den ganzen göttlichen Willen.

Das Gesetz erfordert Strafe gegen alle Übertreter, das wisst ihr schon aus dem bürgerlichen Leben; da erfordert das bürgerliche Gesetz Strafe für jeden Übertreter desselben. Das Gesetz ist unbarmherzig und scharf, es kann nicht barmherzig sein, es kann nur auf den Buchstaben sehen und keinen Unterschied der Person machen; der gesündigt hat, der muss bestraft werden. Wenn nun einer kommen soll und die Strafe tragen, so muss er ein Mensch sein; das erfordert die Gerechtigkeit Gottes, das ist das Recht des Gesetzes: Wer gesündigt hat, der soll die Strafe tragen – der Mensch hat gesündigt, so soll der Mensch auch die Strafe tragen. So tritt er denn in Menschenorden, um als Mensch zu tragen die Strafe aller derer, die da schreien: „Aus der Tiefe rufe ich, Herr, zu dir!“

Meine Geliebten! die Sünde, wo muss sie verdammt werden? Wo muss sie hingerichtet werden? Etwa dort oben vor dem Richterstuhl? Da wäre sie außer uns! [Da geschähe dann ganz außer unserer menschlichen Natur!] Wo muss sie verdammt werden? Etwa so, dass ich in meiner Kammer vor Gott liege und sage: „Ich bereue meine Sünde, und sie tut mir leid.“? – Dann werde ich sie morgen wieder tun. Und was ist das für eine Verdammnis! Die Sünde muss nicht bloß bereut, sondern hingerichtet, zunichte gemacht sein – Wo? Im Fleische. Der Fehler, der im Fleische steckt, muss aus dem Fleische heraus. Das werden wir wohl bleiben lassen, dass wir in unserm Fleische die Sünde verdammen und hinrichten; dazu haben wir uns selbst und die Sünde gar zu lieb. Wir haben aber doch die Schuldigkeit vor Gottes Gesetz, es muss im Fleische hingerichtet sein, es muss der Mensch es tun. Wenn bei dem Menschen Begierde des Fleisches, Begierde der Augen und Hoffart ist, so soll der Mensch es in seinem Fleische zunichte machen; das will das Gesetz. Der Teufel weiß das und lehrt daher den Menschen, sich selbst kasteien zu peinigen, um die Sünde also hinzurichten; damit wird aber nur noch mehr Pulver herbeigetragen, dass das Fleisch ganz und gar entbrennt und verzehrt wird. Es fordert nun aber das Gesetz doch, dass der alte Adam getötet sei, dass der Leib der Sünde aufgehört habe, dass wir hinfort nicht mehr sündigen. Das ist nicht genug, dass man kommt, heute und morgen, und seine Sünde bereue, es geht dann doch wieder im alten Schlendrian fort, sondern die Sünde muss hinweg, sie muss getötet sein. Das bringt man, wie man meint, in der römischen Kirche fertig; das bringt man bei jedem Bekenntnis fertig, wo man Werke statt Christum gesetzt hat, wo man beides tut, sich an Christum halten will, und dann doch wieder auf Werke vertraut. So ist denn der Mensch ein Erzlügner – und dennoch: Der *Mensch* soll es tun!

Da kommt nun der Herr; der wird Mensch, um an seinem Fleische hinzurichten die Sünde, versteht sich, nicht die äußern Leidenschaften, die sind Folgen der Sünde, sondern *die* Sünde, worin alle stecken, dass man immer ab ist von dem lebendigen Gott, und weiß, was gut und böse ist. Er hat die Sünde austoben lassen in seinem Fleische und in seinem Fleische sie zunichte gemacht. „Was dem Gesetze unmöglich war, sintemal es durch das Gesetz geschwächt ward, das tat Gott, und sandte seinen Sohn in der Gestalt des sündlichen Fleisches, und verdamnte die Sünde im Fleisch durch Sünde“ (Röm. 8,3) – nämlich im Fleische Christi verdamnte er die Sünde, Christus ist gekreuzigt worden, „auf dass der sündliche Leib aufhöre, dass wir hinfort der Sünde nicht dienen“ (Röm. 6,6).

Meine Geliebten! das sind so Wohltaten davon, dass unser geliebter Heiland hat sein wollen: wahrhaftiger Mensch. Was nicht wahrhaftiger Mensch ist, kann die Sünde nicht kennen, kann das Gesetz Gottes nicht kennen, wie es ist. Wie Gottes Gesetz uns Menschen gegeben ist, können es die Engel nicht kennen. Das ist also die Wohltat dessen, dass unser Heiland wahrhaftiger Mensch geworden ist, dass er die Sünde an seinem Fleisch hat wollen zunichte machen und verdammen. So hat er auch unser Hohepriester sein wollen. Ein jeder Hohepriester nun wird aus den Menschen ge-

nommen, so sollte er auch aus den Menschen genommen sein; denn wenn er gewesen wäre ein Scheinmensch, ein Engel, hätte er denn unsere Verlassenheit fühlen können? Was Verlorenheit vor Gott ist, kann niemand fühlen, wenn er nicht dem Gesetze sich hat unterworfen, und alle Sünde auf sich hat ankommen lassen, und die Sünde bei sich selbst verdammet. So hat sich denn der Herr unser Heiland in unser Fleisch und Blut stecken lassen, dass er wollte geboren werden aus der Eva, durch welche die Übertretung gekommen ist, aus der Thamar, aus der heidnischen Moabitin Ruth, aus der ehebrecherischen Bathseba; von Huren und Zöllnern wollte er kommen, in unser sündliches Fleisch und Blut wollte er kommen, auf dass wir Menschen, wo wir vor Gottes Gesetz hinschwinden, ihn umfassen und sagen: „Mein Jesus! mein Bruder!“ Wenn der Teufel unser Fleisch stinkend gemacht hat, soll er es doch nicht fressen, den Staub kann er fressen, aber das Fleisch, von Gott abgekommen, Gott will es wiederum haben, wenn die Posaune ertönt, so soll es heraus aus dem Grabe.

Also ist der Heiland wahrer Mensch dem Gesetze unterworfen, es für all die Seinen zu erfüllen, die Strafe zu tragen, die wir verdient haben; denn Gottes Gerechtigkeit lässt es nicht zu, dass eine andere Natur für die Sünde bezahle, die der Mensch begangen hat. Und so vernehmen wir denn weiter zu unserem Trost, dass er also sein wollte unser Hohepriester und Mittler, sich unserer nicht zu schämen, wenn der Teufel kommt, uns vor Gottes Richterstuhl zu verklagen, sondern zu sagen: „Er ist mein!“ Und er ist in unser Fleisch gekommen, dass er also Mitleid haben möchte, indem er versucht worden ist in allen Dingen gleich wie wir, ohne Sünde.

Nicht nur ein wahrer Mensch muss er aber sein, sondern auch ein gerechter Mensch, denn er tritt auf als Stellvertreter, der nicht für sich selbst sündig sein kann. Gott Vater hat ihn für uns zu Sünde gemacht, und er hat es in ewiger Liebe für uns sein wollen; aber ist ein Fehler, ein Fleck an ihm, dann ist er nicht das vollkommene fleckenlose Lamm, hat er zu bezahlen für eine seiner Sünden, so kann er nicht für andere bezahlen. Er nimmt der Welt Sünde auf sich, aber in sich selbst ist er heilig und vor Gottes Gesetz gerecht. Alle, alle Sünde lässt er auf sich ankommen und unterzieht sich all ihrer Versuchung, aber inwendig hält, er sich rein von aller Sünde. Wäre er nicht gerechter Mensch, er könnte für andere nicht bezahlen. Zweitens: Unsere menschliche Natur könnte nie aufgenommen werden in die Natur Gottes, wenn seine Natur nicht rein gewesen wäre. Darum aber komm er als unser Stellvertreter, nimmt unsere Natur an sich, für unsere Sünde zu bezahlen, während in seinem Innersten Gott sein Ein und Alles ist.

Meine Geliebten! Warum musste er wahrer Gott sein? Erstlich habe ich dieses: Wenn eine Sünde nicht anerkannt wird vor Gott, dann kann man auch keine Bezahlung dafür bekommen. Ist ein vermögender Mann da, der alle deine Schulden bezahlen will, und er fragt dich nach dem Betrage derselben – verschweige da nur einen Groschen, und du bleibst in deiner Schuld! Es muss vor Gott das Ganze der Sünde bekannt werden. O, wenn wir dem Herrn Gott klagen, dass wir Sünder sind, so gebe er uns die Gnade seines Heiligen Geistes, dass wir diese in Wahrheit tun, und nicht, wie ich so oft von vielen hören muss, dass die sagen: „Ich bin ein großer Sünder!“, bei denen ich es aber doch nicht wagen dürfte, sie auf eine einzige Sünde aufmerksam zu machen. So wenig will der Mensch in Wahrheit seine Sünde bekennen, dazu ist er viel zu stolz und hoffärtig; sondern im Allgemeinen will er wohl sagen, dass er ein Sünder ist und will singen von der Vergebung der Sünden, aber komme ihm nicht an den Leib, sonst hat er keine Sünde. Währendem der Mensch irdisch gesinnt ist, will er himmlisch gesinnt heißen; während er geizig ist, will er es nicht sein, und während er hurt, will er keusch heißen. So liegt es bei den Menschen, bei den Christen, bei denen, die Licht genug haben, zu wissen, wie es um sie steht. Dass aber vor Gott die ganze Verdorbenheit erkannt werde, dazu hat Gott seine Wege, den Menschen zu demütigen, dass er vor Gottes Gesetz hinschwindet und spricht:

„Ob gesündigt oder wohl getan, ich halte mich an Gnade allein.“ Die verborgenen Sünden sind viel schrecklicher als die offenbaren, denn, denn diese kommen erst aus jenen hervor. Der Mensch ist wie ein Pulverfass; ein Funke nur braucht dran zu kommen, und alles ist entzündet. So, meine Geliebten! sind wir, und doch wollen wir es nicht wissen und nicht bekennen vor Gott; ja diese oder jene Sünde, aber was das eigentliche, schreckliche Verderben ist, wer kann es vor Gott bereuen, bekennen und anerkennen, und sagen: „Herr Gott, das ist meine Schuld.“? – Das tut einer. Er ist wahrhaftiger Mensch, und als wahrhaftiger Mensch will er nichts wissen, als was der Vater ihm offenbart. Wie er aber wahrhaftiger Mensch ist, so ist er auch wahrhaftiger Gott, und als Gott durchforscht er die Tiefen der Verlorenheit; er steckt sich in unser Fleisch, hat es an sich, und bekennt alle Schuld als Mensch. Er muss aber wahrhaftiger Gott sein, um unsere Sünde und Schuld zu bereuen, anzuerkennen und Bezahlung zu bringen.

Es kommt dazu ein Zweites. Zwei Dinge hält kein Mensch zwei Sekunden aus: Gottes Zorn, wo derselbe in Wahrheit gefühlt wird; und die Liebe des Herrn Jesu, wenn er kommt und deckt den Menschen mit seinen Flügeln. Unter dem einen und andern muss der Mensch verderben, wenn es lange währt. Ach, wenn der Mensch im Staube liegt, im Bewusstsein seiner Sünde und Schuld, wer kann es aushalten? Wer kann damit einem Psalm oder Spruch sich drüber hinweg setzen? Wer kann den Zorn Gottes aushalten gegen eine einzige erkannte Sünde? Und nun gegen viele Sünden, und Übertretungen! Und nun die Sünde, die Schlimmste und schrecklichste von allen, wenn der Mensch so gerne glauben möchte und kann nicht, alle die argen Gedanken, das Scheußlichste, was im Menschenherzen aufkommen kann, um alles, alles, was Gott gesagt hat von Gnade und Heil, in Zweifel zu ziehen und über den Haufen zu werfen, in dem armen Menschenherzen! Welche Angst da auf dem Sterbebette! Kein Mensch kann Gottes Zorn an seiner eigenen Menschheit zum sich selbst ertragen. Habe es mal erfahren; habe die Sünde einer befreundeten Seele, einer Stadt, eines lieben Volkes auf deine Seele genommen und schmecke Gottes Zorn! Das hält kein Mensch aus. Aber nun höre. Alle Sünde aller, aller, aller, welche diese sechstausend Jahre hindurch Gott Vater seinem Sohne gegeben hat, dass er ihnen das Evangelium bringe, lag auf Christo – konnte er nun den Zorn Gottes dawider an seiner Menschheit ertragen? Ein einziger Blick des Petrus tötet den Ananias und die Sapphira, und wenn Gott, der aller höchste König einen Menschen anblickt, vergeht der Mensch und wird zu Staub und Asche. Und nun steht Christus da gegenüber Gott, mein Heiland, mein Bürger und Stellvertreter – wahrhaftiger Gott aus Gott bist du, sonst hieltest du es hier nicht aus! So musste er also wahrhaftiger Gott sein, auf dass er Kraft seiner Gottheit die Last des ewigen Zornes Gottes wider die Sünde der Menschheit, wider unsere Sünde, an seiner Menschheit ertragen möchte.

Und nun kommen wir auf das Dritte. Meine Geliebten! Genugtuung ist also beschaffen, dass wenn einer Genugtuung bringen will, so hat er zu bringen das idem, dasselbe. Noch mehr: Wenn ein Armer all sein Gut durchgebracht und sich in Schuld gestürzt hätte, und es käme jemand und bezahlte seine Schuld, ja erlöste ihn aus dem Gefängnis, worin er seiner Schulden wegen geworfen worden ist, so dass der Mann nun frei wäre, und frei seine Straße ziehen könnte, wohin er wollte – was hat dann der Mann? Er ist ja so arm wie zuvor, er hat seine Schuld nicht mehr, wegen welcher er ins Gefängnis geworfen worden ist, aber nun sitzt er da, ist ganz arm und hat nichts! – Ei wenn Gott Sünde vergibt, für die Sünde bezahlt, alles bezahlt, so bist du ja noch ebenso arm wie zuvor. Erkennet es, meine Geliebten! auf, dass ihr nicht sterbet mit einem falschen, mit einem gestohlenen Trost, auf dass die wahrhaftige Heiligung bei euch gefunden werde. Nein, es muss mehr da sein; das sagt uns der Katechismus, wenn er spricht: „Er muss wahrhaftiger Gott sein“, auf dass er uns die Gerechtigkeit und das Leben erwerben und wiedergeben möchte.

Also Gott ist ewig, das Gesetz, der Ausfluss der Heiligkeit Gottes ist ewig wie er; die Missetat gegen das Gesetz Gottes ist eine ewige Missetat, denn das Gesetz ist ewig geschändet; so ist denn die Strafe auch ewig, die Schuld ewig, der Zorn ewig. Kann nun auch eine menschliche Natur dieses Ewige wegnehmen, die ewige Schuld, die ewige Missetat – was dann? Dann sind wir noch nicht weiter als Adam. Adam ist endlich. Christus hat als Mensch endlich werden wollen, um für uns in den Tod zu gehen, und zu gleicher Zeit ist er der ewige Gott, um eine ewige Restitution zu bringen. Um das Ganze wiederum herzustellen, muss das Gesetz wiederum in voller Herrlichkeit stehen; was verbrochen ist, muss hinweg, und alles wiederum hergestellt sein. Dann erst wird Gott wahrhaft verherrlicht, wenn eine Gerechtigkeit kommt, die ewig ist. Die hat Adam nicht gehabt. So wird Gott wahrhaft geehrt und verherrlicht, wenn ein neues, ein anderes Leben ihm gebracht wird, als Adams Leben war, denn dieses war abhängig von dem Gebote, dass er es erfüllte, aber das Leben, das Jesus gebracht hat, ist nicht abhängig von uns, sondern von ihm, der da ewig ist.

Wollen wir also wahrhaftigen Trost haben, so bleiben wir dabei: Unser Herr und Heiland ist nicht ein Scheinmensch, sondern wahrer Mensch wie wir, er hat gegessen und getrunken, hat geschlafen und geredet, ist in der Stadt herumgegangen, gerade wie ein anderer Mensch. So war er in unserer Menschheit und ist geworden, was wir sind, auf dass wir werden möchten, was er ist. Er ist geworden, was wir sind, um so das Gesetz zu erfüllen, die Strafe zu tragen, meine Sünde an seinem Fleische zunichte gemacht zu haben; zu werden mein barmherziger Hohepriester, der meine Schwachheit kennt und Mitleid damit haben kann. Er ist gerechter Mensch gewesen und hat so mich armen Sünder in sich aufnehmen, und für mich bezahlen können. – Er hat sein müssen, und er ist und bleibt der wahrhaftige Gott und das ewige Leben, sonst hätte er nie die ewige Schuld erkennen und bekennen können, er hätte nie den ewigen Zorn Gottes wider die Sünde an seiner Menschheit ertragen können. Er ist und bleibt der wahrhaftige Gott und das ewige Leben; denn das ist Gottes Macht, dass für mich und dich Gottlosen eine ewige fremde Gerechtigkeit bereit sei, dass für mich und dich Toten ewiges Leben da sei.

So bleibt unser hochgelobter Herr und Heiland wahrhaftiger und gerechter Mensch und wahrhaftiger Gott. Wie ihn die Weisen am Morgenland sahen und anbeteten in der Krippe, da sie nicht ansahen Fleisch und Blut, was vor Augen ist, die schlechten Windeln und was Vernunft hier tadeln kann, so weiche auch nicht zurück von der Krippe, sondern bete ihn an als deinen Gott und Erlöser, deinen Goel und Heiland, Bürgen und Stellvertreter! Dann liegst du in der Sänfte Salomos (Hld. 3,9.10) und wirst hindurchgetragen durch dieses Leben, durch Sünde und Not, und wenn das letzte Stündlein kommt, so wirst du hinübergebracht werden in der Gnade Jesu Christi. Amen.